

---

Ich begeben mich auf eine lange Reise, eine Zugfahrt. Zu Beginn ist alles vertraut und bekannt; die Gebäude, das Stadtbild, die Landschaften... Im Verlauf der Reise erinnert mich meine Umgebung an die guten alten Zeiten. Ich fühle mich wohl und alles scheint vertraut. Meine Mitreisenden scheinen das gleiche Gefühl, dieselbe Empfindung zu haben und wir unterhalten uns angeregt.

Mit dem Verlauf der Reise verändern sich die Dinge ein wenig. Die Gebäude haben seltsame Formen und die Bäume sehen anders aus als sonst. Es ist mir klar, dass es sich um Gebäude und Bäume handelt, aber irgendetwas erscheint verändert, irgendwie unbekannt und falsch. Vielleicht bin ich in einem anderen Land mit anderer Architektur und einem anderen Landschaftsbild. Ich fühle mich ein wenig unwohl, ja, fast irritiert.

Ich entscheide mich, mein Unbehagen mit anderen Mitreisenden zu teilen, sie zu fragen, doch muss ich feststellen, dass diese völlig unbeeindruckt sind. Alles scheint für sie wie immer zu sein. Sie scheinen ihre Umgebung kaum wahrzunehmen. Vielleicht waren sie ja schon einmal hier. Ich stelle einige Fragen, doch für sie ist alles ganz normal. Ich frage mich, ob meine Wahrnehmung mich täuscht oder gar austrickst. Ich beschließe, dass wohl alles ganz normal sein muss. Da meine wirkliche Empfindung aber anders ist, muss ich vorsichtig sein. Meine Anspannung erdrückt mich fast, aber ich glaube, dass ich diesem Druck bis zum Ende meiner Reise standhalten kann. Ich bin jedoch so damit beschäftigt, völlig unberührt und natürlich zu wirken, dass ich abgelenkt bin und mich nicht mehr auf meine Umgebung und Mitmenschen konzentrieren kann.

Nach geraumer Zeit sehe ich wieder aus dem Fenster und jetzt weiß ich, dass etwas nicht in Ordnung ist. Alles erscheint fremd und unbekannt! Nichts ist mehr so, wie es mal war. Ich muss etwas dagegen tun. Ich spreche mit meinen Mitreisenden über meine Wahrnehmung. Diese blicken mich aber nur ungläubig und befremdlich an, und plötzlich sprechen sie auch noch eine Sprache, die ich nicht verstehen kann. „Warum wollen sie nicht Deutsch mit mir sprechen?“, frage ich mich. Sie betrachten mich wissend und freundlich. Ich muss herausfinden, was los ist, und frage immer und immer wieder, wo wir sind und wo der Zug hinfährt. Doch die einzige Antwort, die ich erhalte, ist in dieser mir völlig unbekanntem Sprache, und sogar meine eigenen Worte hören sich plötzlich fremd für mich an. Jetzt habe ich wirklich Angst.

---

Jetzt muss ich wirklich diesen Zug verlassen und meinen Weg nach Hause suchen. So hatte ich mir das nicht vorgestellt, als ich diese Reise angetreten habe. Ich stehe auf und verabschiede mich unbemerkt. Ich beschließe, einfach die Flucht zu ergreifen.

Meine Mitreisenden beachten mich kaum, heimlich schlüpfe ich von meinem Sitz und schleiche mich in den hinteren Teil des Waggons. Dort ist eine Tür! Diese lässt sich jedoch nur sehr schwer öffnen, aber ich muss es einfach schaffen. Die Türe bewegt sich, ich drücke noch fester. Vielleicht kann ich ja jetzt entwischen.

Obwohl es draußen sehr fremd aussieht, weiß ich doch, dass ich meinen Weg nach Hause nie mehr finden werde, wenn ich diesen Zug nicht verlasse. Ich will gerade springen, als mich fremde Hände von hinten festhalten. Ich versuche, mich zu befreien, wegzukommen, aber ich spüre, wie sie mich zurückziehen zu meinem Sitzplatz. Jetzt weiß ich es genau - ich werde nie wieder nach Hause finden, diesen Zug nie wieder verlassen.

Ich bin so traurig. Ich konnte mich weder von meiner Familie noch von meinen Freunden verabschieden. Soweit ich weiß, wissen sie noch nicht einmal, wo ich bin. Die Mitreisenden betrachten mich freundlich, aber sie wissen einfach nicht, dass ich tieftraurig bin. Wenn sie realisieren würden, wie traurig ich bin, dann würden sie mich vielleicht aussteigen lassen. Ich lächele nicht mehr, höre auf zu essen, spreche nicht mehr und blicke auch nicht mehr aus dem Fenster. Meine Mitreisenden betrachten mich besorgt. Sie zwingen mich zu essen. Aber es ist schwierig, ich bin einfach zu traurig, um hungrig zu sein.

Ich habe keine andere Wahl mehr. Ich muss mich meinen Mitreisenden anschließen, sie scheinen zu wissen, wo diese Reise enden wird. Vielleicht bringen sie mich sicher an diesen Ort. Ich wünschte mir so sehr, dass ich diese Reise nie angetreten hätte, denn mir ist jetzt klar, dass es kein Zurück mehr für mich gibt. (Dawson, 1993)